

Fenilleton

Die Polizei einft und geht

Von Julius Kemény

VIII.

16
Dann aber kam eines Tages die Zeit, in welcher mein Vater sich gezwungen sah, von dem ihm gegebenen Versprechen des Polizeidirektors Baron Brottmann Gebrauch zu machen und das kam so:

Wie bereits erwähnt, wohnten wir im Hause Lazarusgasse 10. Wir hatten eine aus drei Zimmern und Zubehör bestehende Parterrewohnung. Die Fenster unserer drei Zimmer gingen nach der Dutca. Rechts von uns wohnte der Weifenbeißlager Weiß, ein herkulisch gebauter Mann, dessen Gattin eine der schönsten Frauen der ganzen Umgebung war. Links von uns wohnte der Kappenmacher Wolf, dessen Gattin eine Schwester der Frau Weiß war. Bei den Weiß' versammelten sich alle Abende die übrigen Bewohner des Hauses. Die Männer spielten „Kalabrias“ oder „Franzfuß“ (Dardel) und die Frauen besprachen die neuesten Ereignisse.

An den Kalabriaspartien nahm auch der lange Schneidergeselle Jonas Köpf teil, der im Hofe bei der Frau Lang als „Zimmerherr“ in Aftermiete wohnte. In der Kalabriaspartie gewann allabendlich zum großen Verdrusse seiner Partnerin der Kappenmacher Wolf, dem man auch nachsagte, — daß er packelte. Aber — ertappt hatte ihn niemand dabei

— und so wagte es ihm niemand ins Gesicht zu sagen, daß er „packelt“.

Besonders der Schneider Köpf hatte es scharf auf die Hände Meister Wolfs abgesehen und eines Abends gelang es denn auch faktisch dem Köpf den Herrn Wolf unzweifelhaft beim „Packeln“ zu ertappen. Nun gab es einen gewaltigen Streit, die Männer und die Frauen mengten sich in denselben ein, und es wäre schließlich sicherlich zu Täglichkeiten gekommen, wenn nicht Meister Weiß sich ins Mittel gelegt hätte. Er drückte den langen Köpf auf einen Stuhl nieder, seinen Schwager Wolf auf einen zweiten Stuhl, und rief mit seiner tiefen Bassstimme:

— In meiner Wohnung will ich Ruhe haben. Ihr könnt, wie bis jetzt, alle Abend zu uns kommen, aber gespielt wird bei mir nicht mehr!

Damit ergriff er das Spiel Karten und riß es entzwei.

Mit diesem salomonischen Urteil mußte sich alles zufriedener geben. Von diesem Abend an war natürlich der Kappenmacher Wolf dem Köpf totfeind — und er sann unausgesetzt darauf, sich an dem langen Köpf zu rächen. Die Menschen sind schon einmal so — nichts kann den Zorn oder die Rachsucht so erregen — wie von jemand bei etwas Unrechtem ertappt zu werden.

Es mochte eben eine Woche seit der Entlarvung Wolfs vergangen sein. Alles im Hause schien schon den Vorfall vergessen zu haben, als sich eines Nachmittags im Hause ganz Außerordentliches ereignete.

Wir Kinder spielten eben im Hofe,

als plötzlich unter Führung eines Gefreiten vier Soldaten mit aufgeschlitztem Gewehr erschienen. Der Gefreite machte vor der Tür des Hausmeisters Johann Reban halt. Vor der Hausmeisterwohnung sah eben die schöne Tochter des Hausmeisters, die „Hausmeister Kettl“ und lag den neuesten Lieferungsroman „Die Geheimnisse der Inquisition“, als der Gefreite vor ihr stehen blieb, und in gebrochenem Deutsch fragte:

— Bitt ich schön, wo wohnte den Schneidergesell Jonas Köpf?

Die „Hausmeister Kettl“ schreckte aus ihrem Roman auf und rief:

— Jessas Maria und Josef, was wollens denn von dem Herrn Köpf?

— Wo wohnte den Köpf? — fragte der Gefreite.

— Dort vis-à-vis bei der Frau Lang, sagte die Kettl nach der Tür der Frau Lang weisend.

Der Gefreite machte „Rehrt“ und begab sich mit seinen vier Mann zu der Tür der Frau Lang. Natürlich hatten nicht nur wir Kinder, sondern alle Hausbewohner sich um die Soldaten geschart. Eben als der Gefreite in die Küchentür treten wollte, kam ihm der lange Köpf entgegen, und fragte ihn:

— Wen suchens denn, Herr Gefreiter?

— Me such ich den Schneidergesell Köpf?

— Das bin ich!

— So? Sie fans den Köpf? Me, potom, dann kummens mit. Sie fans verhaftet!

Auf alle Fragen Köpfs nach dem Grunde der Verhaftung hatte der

Gefreite nur die Antwort:

— Kummens mit. Werdens bei Blakkommando schon hören!

Der Gefreite ließ den Köpf nicht einmal seinen Rock anziehen. Er legte ihm Handschellen an, die vier Soldaten nahmen ihn in ihre Mitte und führten ihn fort.

Frau Lang und das ebenfalls bei ihr wohnende Fräulein Lotti, eine kleine Näherin, der der lange Köpf die Kur machte, folgten den Soldaten bis zu dem in der Kalkkaserne befindlich gewesenen Blakkommando und natürlich folgten wir Kinder, ich, der Lang Edi, der Weiß Mandi, der Weiß Jozsi und der Fischer Basi ihnen ebenfalls nach. Beim Blakkommando erfuhr dann Fräulein Lotti, daß der Köpf in einem anonymen Schreiben als Deserteur denunziert worden war.

— Es kann nur der Wolf getan haben, ich zie das kleine Fräulein auf.

Im Hause erregte der Vorfall natürlich die größte Konsternation. Es vergingen vier Tage, ohne daß der Köpf freigelassen worden wäre. Da erschienen eines Mittags der Weifenbeißer Weiß, der „Kaparás“ Lang und der Stiefelröhrenhändler Mandler in Deputation bei meinem Vater, und Meister Weiß als Sprecher der Deputation beschwor meinen Vater seinen „Ginsink“ bei der Polizei zugunsten des armen Köpf aufzubieten, und ihn zu befreien.

Mein Vater beprezierte vergeblich, die Deputation bestürmte ihn so lange, bis er endlich versprach, sich in dieser Angelegenheit an den Polizeidirektor Baron Brottmann wenden zu wollen.

Und so begab ich mich denn am nächsten Tage mit meinem Vater wieder zur Polizeidirektion. Als wir in das Vorzimmer kamen, kam uns der budlige Amtsdienner entgegen und sagte im schönsten böhmisch-deutschen Dialekt:

— Schämste Diener — was wolens denn?

Nachdem ihm mein Vater gesagt hatte, daß er mit dem Polizeidirektor in einer dringenden Angelegenheit sprechen wolle, wurden wir angemeldet, und auch sofort vorge lassen.

— Na, was bringt Sie hieher? — fragte der Polizeidirektor.

Mein Vater setzte den Zweck seines Besuches auseinander. Baron Brottmann runzelte die Stirne, hörte aber aufmerksam zu. Als mein Vater geendet hatte, sagte Baron Brottmann:

— Köpf? Köpf? Den Namen habe ich schon gehört heute. Warten Sie!

Und Baron Brottmann stöberte in einem Stok Akten und zog endlich ein Aktenstück hervor:

— Jonas Köpf! Da ist es. Der Mann wurde als Deserteur angezeigt und verhaftet. Beim Plakkommando stellte es sich heraus, daß dieser Köpf kein Deserteur sein konnte, da er für den Militärdienst körperlich gänzlich untauglich ist. Das Plakkommando überstellte sodann den Mann hieher zur Polizeidirektion, weil er in der Anzeige als gefährlicher Anhänger des Rebellen Gossut bezeichnet wird — und für diesen Mann, Herr — wagen Sie es sich bei mir zu verwenden?

— Gnaden, Herr Baron, sagte mein Vater, dieser Mann hat sich nie in seinem Leben mit Politik befaßt, er ist ein armer, fleißiger Schneidergeselle, der von früh morgens bis

spät in die Nacht hinein arbeitet, der Mann kann kein Wort Ungarisch, er kann weder lesen noch schreiben, und ist viel zu einfältig, um sich mit Politik zu befassen.

— So, so? — machte Brottmann, hm, — der eine Teil der Anzeige hat sich als falsch erwiesen — hm.

— Der zweite Teil, Gnaden, Herr Baron ist es auch. Ich verbitrge mich dafür! — rief mein Vater.

— Sie verbürgen sich dafür?

— Ja, ich und der Hausherr David Abeles und alle Bewohner des Hauses Lazarusgasse Nr. 10.

— Der Köpf bäcki ist ein so guter Mann — sagte ich in schüchternem Tone.

— Na, wenn du es auch sagst, Kleiner, will ich es glauben und den Mann sofort frei geben! — sagte Baron Brottmann, schrieß einige Worte auf ein Blatt Papier und klingelte.

— Pomuck! — rief er dem eintretenden Amtsdienner zu — bring den Mann herauf — er geht frei. — Und Sie, Herr Remény, warten Sie im Vorzimmer und nehmen Sie Ihren Köpf gleich mit sich.

Damit waren wir entlassen. Einige Minuten später brachte der Amtsdienner den Köpf in das Vorzimmer. Er sah kläglich aus und weinte und lachte vor Freude. Er hatte seinen Entlassungsschein in der Hand. Mein Vater hieß mich einen Komfortable holen und wir fuhren mit Köpf nach Hause.

War das ein Jubel im Hause, als wir mit Köpf im Hofe erschienen. Alle Hausleute dankten meinem Vater, der natürlich hoch in ihrem Ansehen gestiegen war, und der arme Köpf konnte nicht genug von seiner Gatt erzählen.

Frauenleichen gefunden, dann

einige Tage lang keine Frauenmorde und schon glaubte man, daß sich der Mörder geflüchtet habe, als gestern im Gotter der Gemeinde Etschic entlang den Eisenbahnschienen zwei noch warme Frauenleichen gefunden wurden, deren Köpfe ebenso verletzt waren, wie die früheren Leichen des Mörders. Diese zwei Unglücklichen müssen sich verzweifelt gewehrt haben, denn ihre Hände waren ganz zertrübt und es waren ihnen ganze Büschel Kopfhare ausgerissen. Die Warthauer Blätter veröffentlichten seitenlange Berichte über die grauenhaften Morde. Die Polizei sucht im Vereine mit der Gendarmarie den schuldigen Mörder.

Ein neues Gemälde Rafaels entdeckt. Aus Rom wird telegraphiert: In Padua wurde ein Gemälde entdeckt, welches nach dem Dafürhalten erster Sachleute, namentlich des Professors Manelli, als ein Werk von Rafael bezeichnet wird.

Errichtung einer Dynamitfabrik in Hajmáster. Aus Wien wird berichtet: Siesigen Blättern wird aus Pozsony gemeldet, daß die dortige Nobel Dynamitfabrik A.-G. auf ungarischem Gebiete, in der Umgebung von Bekpém in Hajmáster eine große Dynamitfabrik errichten will. — Die Pozsonyer Kabellefabrik befaßt sich mit einem ähnlichen Plane. Diese Unternehmung will in der Umgebung von Komárom ebenfalls auf ungarischem Gebiete eine Kabellefabrik errichten.

Der im Bohmentafsee befindliche Cofein vernichtet die Nerve ihres Kindes. Kochen Sie St. Stefan-Malztafsee.

Stuhlverkopfung. Nach übereinstimmenden Erfahrungen der Oberärzte des Wiener Krankenhauses Wieden bewährt sich das „Franz Josef“ Bitterwasser als ein vollkommenes Auflösungs- und Abführungsmittel.

habhaft zu werden.

Die Anklageschrift gegen die Leiter des Antihörschwistenklubs. Wie erinnerlich, haben die Leiter des Antihörschwistenklubs, und zwar Johann Jákó, Rudolf Jucht und Ladislav Kobács zum Schaden des Klubs Unregelmäßigkeiten verübt, weshalb die Polizei Jákó und Jucht verhaftet hat. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen alle drei Beschuldigten die Anklageschrift wegen fraudulöser Gebarung ausgefertigt.

Die Gefahr einer Oelfabrik. Die Budapester Mineralölindustrie-A.-G. erstattete die Anzeige, daß die Speerzapfen der Oelleitungen systematisch gestohlen werden. Der Wert der gestohlenen Messingzapfen macht ungefähr 80.000 Kronen aus, doch ist der Schaden, der durch den Verlust des herausströmenden Oels entstanden ist, viel bedeutender. Außerdem befand sich die Fabrikanlage in einer ständigen Feuergefahr, da das Oel den Erdboden um die freilaufenden Röhren herum mit Oel förmlich durchtränkt hat. Der Täter wurde in der Person des Arbeiters der Fabrik Julius Sarkis bald ertappt und verhaftet.

Ang. Rote Kreuz-Lose. Bei der jüngsten Ziehung dieser Lose wurden gezogen: mit dem Haupttreffer von 30.000 Kronen: S. 7888 Nr. 80; mit 2000 K. S. 6669 Nr. 67; mit je 1000 K.: S. 1378 Nr. 54, S. 5079 Nr. 52 und S. 6985 Nr. 71. Ferner wurden Treffer zu 200 und 100 Kronen gezogen.

Billige Einkäufe. Auf die Anzeige mehrerer Kaufleute machte die Polizei drei junge Leute dingfest, die unter dem Vorwande, einzukaufen zu wollen, sich in den Geschäften Waren vorlegen ließen und ohne etwas zu kaufen, wieder ihres Weges gingen. Erst nachher wurde bemerkt, daß die jungen Leute nie mit leeren Händen ausgingen, sondern stahlen, was eben stahlbar war. Die Polizei hat die Mitglieder dieser Bande: den 24. 5. 1878